



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

59 (5.2.1932) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-366845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-366845)

Genf in Erwartung des Kanzlers

Morgen reist er auf einige Tage hin - Die Engländer wollen wissen, daß Weining keine Siltterrede halten werde

Druckbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 4. Febr.

Der Reichskanzler wird, wie bereits angekündigt, am Samstag die Fahrt zur Abrüstungskonferenz in Begleitung des Staatssekretärs von Blum antreten. Sein Aufbruch in Genf ist mit Rücksicht auf die erste innenpolitische Lage nur auf wenige Tage bemessen. Man rechnet damit, daß Dr. Weining bereits am Mittwoch wieder in Berlin sein wird. Natürlich wäre der Kanzler in Genf gerne mit dem englischen Ministerpräsidenten zusammenzutreffen. Das ist nun leider durch die plötzliche Erkrankung MacDonalds unmöglich geworden.

Damit schwindet auch die Aussicht, daß es in Genf zu einer reparationspolitischen Näherungnahme der Staatsminister kommt.

Das ist auch man befürchtet, daß der Kanzler politische Ergebnisse kaum nach Hause bringen wird. Trotzdem darf man sich nicht - und das allein wäre ein nicht zu unterschätzender Gewinn - von dem persönlichen Auftreten des Kanzlers, der im Ausland Lösung und Frieden gewirkt, eine ganz andere Wirkung versprechen, als wenn Herr Weining, den man im Ausland kaum dem Namen nach kennt, die deutsche Sache vertritt.

Der Kanzler wird in der Generalansprache am Montag über die Lösung des Standpunkts der deutschen Regierung berichten. Was er sagen wird, läßt sich nunmehr vorhersagen.

Er wird vermutlich zunächst unsere Rechtsansprüche auseinandersetzen. Die Dinge liegen doch so, daß ein Verzicht der Gegenseite vorliegt, das Rechtstrotz beibehalten abgerichtet, um die Abrüstung der anderen zu ermöglichen. Das ist - und Dr. Weining wird es sicherlich mit Nachdruck unterstreichen - nicht geschehen. Ein Vertragsbruch muß also wettgemacht werden. Weiter wird der Kanzler wohl darauf hinweisen, daß jeder, der den Frieden will, auch die Abrüstung wollen muß, da ohne Abrüstung ein dauernder Frieden nicht zu erreichen ist. Die deutsche These lautet noch wie vor:

Die Sicherheit wird am ehesten garantiert durch die Abrüstung. Dieser Auffassung steht bekanntlich die französische These entgegen, die den Verlust der Sicherheit verweigert. Das gegen sind wir immer eingegangen, und dagegen wird wohl auch der Kanzler mit aller Schärfe sich wenden.

Wie sich die Verhandlungen weiter entwickeln werden, läßt sich natürlich noch gar nicht übersehen. Man hat ja bei uns die verschiedensten Vorschläge ausgearbeitet: Einzelverträge, die auf die eine oder andere Modalität abgelehnt sind, dann aber auch einen Gesamtvertrag, je nach der Konstellation, die sich im Verlauf der Aussprache ergibt, werden viele Umwälze bewirkt werden. Jedenfalls sind die Vorbereitungen für die Konferenz so sorgfältig getroffen worden, daß unsere Vertreter in Genf für jede Eventualität gerüstet sind.

Deutsche Einheitsfront hinter dem Kanzler

Druckbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 4. Febr.

Zeit August vorigen Jahres hat der Deutsche Reichstagsklub 1000 Mitglieder, der etwa 20000 Deutsche umschließt, einen großartigen Propagandasiegung für die deutsche These auf der Abrüstungskonferenz gefeiert und sämtliche in den letzten Wochen veröffentlichten Rundschreiben fanden in eine Entschiedenheit aus, in der unter Paraphrasierung der Reichstagsklubmitglieder einleuchtend Recht in der Sicherheit und Befreiung gefordert wurde.

Wie der Bund dem Reichskanzler und dem Reichswehrminister in einem Schreiben mitteilt, ist nach gemeinsamer Prüfung dieser Entschlüsse von weit über 10 Millionen Deutschen angenommen worden.

Mit dieser Entschlossenheit ist aber nur ein Teil ihrer erfüllt. Die von der deutschen Delegation einmündigen Entschlüsse für die deutschen Forderungen verstanden. Natürlich hat ja der Kanzler, der in Genf für die deutsche These vorzutreten wird, eine Einheitsfront hinter sich, die nach außen hin sehr viel stärker in die Erscheinung treten würde, wenn nicht der innenpolitische Widerstand sich nicht in der Weise.

Gereizte Stimmung in Genf

Druckbericht unseres eigenen Vertreters
Genf, 4. Febr.

Die französische Vermittlung zwischen den beiden Vertretern Japans und Chinos Sato und Dr. Yan wird mit besonderem Interesse verfolgt. Kaiserpräsident Paul Boncour schickte den Delegierten der freisinnigen Minorität vor, am Freitag vormittag dem Vorkonferenzrat einen Bericht zu liefern. Dr. Yan erklärte sich damit einverstanden, daß der nach Inkrafttreten und Tschu erzwungen, nicht die Veränderung des Rates für Freitag nicht für zweckmäßig.

Die weitere Verschärfung der Situation steigert die Nervosität der Engländer und Amerikaner.

Die Auswirkung auf die Abrüstungskonferenz bedingt sich in einem englischen Wahrspruch, die am Montag beginnenden Medien in maßvollem Tone zu halten und zu vermeiden, die Kriegsminister Tardieu, der am Montag sprechen wird, soll sich bereit erklärt haben, auf eine Zulassung der französischen These zu verzichten. Man erklärt der Engländer, daß Reichskanzler Dr. Weining keine Siltterrede halten werde.

Stimmungsänderung zugunsten einer gestärkten Front wird auch von zahlreichen Frauen betrieben, die sich in Weibern mit Delegierten bewähren, die vermeintliche Gerechtigkeit zu mildern und Mäßigkeit zu predigen. Sie können versichert sein, daß sie niemanden verletzen werden, so dürfte es den Delegierten eines internationalen Status einer belagerten Engländer antworten, die schäuder des Schlimmsten befürchten.

In den Delegiertenbesprechungen wurde gestern nachmittags die Forderung des Präsidentenpokens in der Generalkommission weiter erörtert. Heute wird hierüber die Entscheidung fallen. Die aus den Doppeldelegierten Familien hier erschienenen Staatsvertreter bestehende Generalkommission wird die Richtlinien für die Konferenzfähigkeit bestimmen und die Einlegung von Sachverständigen zu ordnender Zeit vorschlagen. Die Franzosen machen für Dr. Weining als Präsidenten der Generalkommission Stimmung, würden sich aber mit dem englischen Delegierten Polaris bewähren. Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, empfängt den Kanzler, der auch auf deutscher und italienischer Seite für die gezielte Vertiefung gehalten wird.

Es sei noch ein Bericht festgestellt, wozu Grund der Bericht eines dreißigjährigen Mannes in der Zeitschrift der Konferenz unterbreitet.

Marcushev (Pensylvanien), 4. Febr. Am Bord eines Landflugers ereigneten sich während der Landung mehrere Explosionen. Man schätzt, daß von den 40 Mann der Besatzung mindestens sechs um Leben gekommen sind.

Japans Antwort an die Mächte

Eine Antwort, die verschiedene Auslassungen zuläßt

Tokio, 4. Februar.

Die japanische Antwort auf die Vorschläge der Mächte wurde um 4 Uhr nachmittags (Ortszeit) den drei Reichsmächten überreicht. Japan erklärt sich bereit, die Verhandlungen einzustellen, wenn die Chinesen das gleiche tun, anderenfalls würde sich Japan abzugeben haben, auf seiner Handlungsfreiheit zu bestehen. Angesichts der chinesischen Drohungen und des Erfolges der agrarischen Lage erweist die japanische Regierung es als unmöglich, auf die Mobilisierung oder auf die Vorbereitung kriegerischer Handlungen zu verzichten. Sie lehnt die Einrichtung einer neutralen Zone im Gebiet von Tschapei nicht ab, betrachtet aber die Frage von Tschapei als vollkommen unabhängig von der mandchurischen Frage, die durch den Beschluß des Völkerbundes vom 10. Dezember erledigt ist und für die sie nicht gerührt ist. Die Hilfe beteiligter oder neutraler Beobachter anzunehmen. Der fünfte Punkt des Vorschlags ist infolge dessen unannehmbar.

Die Japaner verlassen die Konzessionszone

Paris, 4. Febr. Wie die Agentur Judo Pagnone mitteilt, haben die Japaner auf die künftigen Schritte der Behörden der internationalen Zone hin sich entschlossen haben, ihre Truppen aus der

englischen und amerikanischen Konzessionszone zurückzuziehen. Schiffe mit etwa 10000 chinesischen Flüchtlingen nahen nach Schanghai zurückzukehren, die sie die Konzessionszone nicht passieren dürfen.

Der Kampf um Schapei

Schanghai, 4. Febr. Nach dem japanischen japanischen Luftbombardement auf Schapei, das volle vier Stunden andauerte, sind die Chinesen nach im Besitz der Ruinen des Bahnhofs von Schapei. Sie halten auch die Bahnhofsgebäude, obwohl diese ursprünglich von den Japanern erobert bombardiert worden sind.

Schanghai, 4. Febr. Die Japaner haben um 14 Uhr Ortszeit die Besetzung der chinesischen Besatzungen mit mehreren Geschützen wieder aufgenommen. Um 5 Uhr begann die Beschießung nachzulassen. Wie es heißt, haben die Japaner keine Vorteile errungen.

Charbin vor dem Fall

Charbin, 4. Febr. Mit dem Fall von Charbin ist in den letzten Stunden zu rechnen. Die japanische Flotte befindet sich bereits in unmittelbarer Nähe der Stadt, nachdem sie die chinesischen Verteidigungsstellungen zertrümmert hat.

Der Dollarcredit an die Reichsbank

Ein amerikanischer Kollisions zur Klärung der französischen Forderung

Newport, 3. Febr.

„Gerald Tribune“ behauptet heute in ihrem Finanzteil mit der Verlängerung des Hundertmillionen Dollar-Kredits an die Reichsbank. Das Blatt glaubt, daß die Art und Weise, in der der Kredit verlängert wird, einen Rückschlus bedeute. Da die Verlängerung nur auf 90 Tage erfolge, so schienen die Gläubigerbanken auf die Initiative der Bank von Frankreich hin zu der alten Methode des „von der Bank in den Währungsleben“ zurückzukehren. Dadurch werde, so heißt es weiter, dieser Kredit an einen politischen Instrument, das die Bank von Frankreich wie ein Damoklesschwert über der Reichsbank schweben lassen könne. Inzwischen ist das Stillhalteabkommen über die Kreditlinie gekündigt, dessen Bestand von dem des Kreditkredits abhängt und die Notwendigkeit in der Finanzwelt werde weiterhin bestehen. In anderen Ländern werde der Wunsch immer stärker, daß die Reichsbank ein Arrangement treffe, um den Kredit der Bank von Frankreich im nächsten Monat abzudecken zu können.

Danzig siegt im Haag

Telegraphische Meldung

Haag, 4. Febr.

Der Ständler Internationale Gerichtshof hat heute nachmittags im Danziger polnischen Niedergerichtshof in Uebereinstimmung mit dem von der freien Stadt Danzig vertretenen Standpunkt entschieden, daß die Danziger Weiche und die Danziger Verfassung nicht als Rechtsgrundlage für die Veranlassung der vorliegenden Frage in Betracht kommen. Er hat ferner die polnische These bezüglich des von Polen vorgebrachten Antrages auf Gleichbehandlung polnischer Staatsangehöriger und anderer fremder Staatsangehöriger polnischer Abstammung im Gebiet der freien Stadt Danzig mit den Danziger Staatsangehörigen der Deutschen Majorität zurückgewiesen.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Staatspräsident noch nicht fertig

Die der Badische Landespräsident aus zweifacher Quelle vermittelte, steht der Badische Landtag vor der Wiederwahl seiner Mitglieder. Am Montag, 3. Februar, wird der Vertrauensminister aus einer Sitzung zusammengetreten, in der die Geschäftsliste beraten werden wird. In der nächsten Woche werden verschiedene Anträge beraten, soweit für sie Gegenstände zur Beratung vorliegen. Voraussichtlich findet dann die erste Plenarsitzung am Dienstag, 14. Februar statt.

Alle mit dem Staatspräsidenten los zusammenhängenden Anträge und Anfragen werden nicht sofort erledigt werden. In Verbindung mit diesem werden auch erledigt werden. Der Staatspräsident hat sich, wie wir hören, noch nicht entschieden, ob dem Finanzminister noch nicht alle Vorlesungen aus den verschiedenen Ministerien vorliegen. In welchem Zeitpunkt er erfolgen wird, kann deshalb heute noch nicht gesagt werden. In der in der zweiten Verhandlung stattfinden Besprechungen des Landtags werden alle die Vertrauensangelegenheiten erledigt werden, die vorher angenommen werden können.

Letzte Meldungen

Zwei Jahre Gefängnis gegen Graf Helldorf beantragt

Berlin, 4. Febr. Nach achtstündigem Plädoyer des Anklagevertreters im Oelberg-Strich 4, gegen Graf Helldorf wegen einflussreichen Einwirkens in der Zeitungs- und Anklageverfahren im Jahre 1924, gegen den Graf Helldorf und den Jungblutleiter Helldorf zu einer einjährigen Gefängnisstrafe sowie einen Geld- und zwei weitere Anklagen gestellt.

Wicht Tote bei einem Flugzeugunglück bei Los Angeles

Los Angeles, 4. Febr. In den Telegon-Regionen nördlich der Stadt wurden gestern die Leichen eines seit einer Woche vermissten Passagierflugzeuges entdeckt. Der Pilot und die sieben Passagiere wurden als verfaulte Leichen aufgefunden.

Ein Zeitbuch

Das Zeitbuch, Verfasser der Zeitschrift an der Universität Göttingen. Die erste Ausgabe erschien im Jahr 1911. Zusammenfassung des Inhalts.

Wenn der alternde Mensch, höher stolz auf sein Wissen und seine gute Galtuna, in den Spiegel sieht und erblickt, daß das Bild der Wirklichkeit nicht mehr mit dem Bild seiner Wünsche übereinstimmt, so läßt ihn der Gedanke an seine Wertminderung nicht mehr los. Er bekennt sich, daß es wohl an der Zeit ist, sich neue Werte anzueignen und sich auf ein neues Leben einzustellen.

So geht es dem Vetter der kleinen vorliegenden Zeitschrift. Von einem Philosophen, der von der Psychologie herkommend das Wesen der menschlichen Seele, das Wissen um ihre Triebe und ihre Kräfte mit klarem und tiefem Blick durchleuchtet hat, wird hier unterer Zeit mit seinem Lebensgefühl ein Spiegel vorgehalten und das Spiegelbild verglichen mit dem, was sein soll. In diesen letzten Wertmaßstab hängt nun allerdings alles. Aber sehr langsam die höchsten und letzten Betrachtungen des deutschen Idealismus fest und vertritt die Meinung einer charakteristischen Persönlichkeit des einzelnen Menschen. In dieser Hinsicht des Menschen, jeden Augenblick er selbst ist, ist aber den Erkenntnissen der Wissenschaft und über den Stand der Gemeinlichkeit des Staates, in dieser Kraft, frei aber Juch und Recht nur nach dem im einzelnen mahlenden und nur ihm verbindlichen Gesetz in jedem Augenblick des Lebens zu entscheiden, liegt das Menschsein.

Das ist allerdings in uns gegen die Einstellung der Zeit. Die alt als Maßstab die Wissenschaft mit ihren Zusammenhängen, die es für jede Sache und für jede Kraft gibt, sie hängt über alles den Staat und das allgemeine Wohl, das nicht nur ein Menschengefühl für die Vorkenntnisse der Wissenschaft und der Natur bildet, sie räumt sich der den Vorkenntnissen erweiternden Technik, die den Menschen doch nur einmündig in das menschliche Reich eines Apollonius; sie brüht sich mit der Wissenschaft einer alles Wissen umfassenden Bilanz.

Spielplan

des Nationaltheaters für die kommende Woche

Sonntag, 7. Februar, außer Miets Robert und Vertram, Montag, 8. Februar, außer Miets Robert und Vertram, Dienstag, 9. Februar, außer Miets Robert und Vertram, Mittwoch, 10. Febr. (Fr. Volkshaus), „Garnier“, Donnerstag, 11. Febr. (Miets A, Sondermiets A), „Stella“, Freitag, 12.



Die Biografie Papst Pius XI., ein Werk des Historikers Prof. Limburg, wird am 6. Februar, dem 10. Jahrestag der Inthronisation des Papstes, in Berliner Bischöflichen Palais enthalten werden. Die Biografie soll eine Erinnerungsbüchlein daran sein, daß unter Pius XI. das Bistum Berlin begründet wurde.

Freitag (Miets F) zum letzten Male „Das Dorf“, Samstag, 13. Februar, nachmittags (Vorkursus für Erwachsene) „Der Silberpfeil“, Sonntag, 14. Februar, abends „Niels C, Sondermiets C“, „Fr. Volkshaus“, Sonntag, 14. Februar, nachmittags (Vorkursus für Erwachsene) „Don Carlos“, Sonntag, 14. Februar, abends, Veranstaltung (Miets B, Sondermiets B) „Der gewaltige Kohlen“, Montag, 15. Februar (Miets E, Sondermiets E), „Garnier“.

Im Rabelungsaal im Hofgarten: Sonntag, 7. Februar, nachmittags „Im weißen Rössl“, Sonntag, 13. Februar, abends „Im weißen Rössl“, Sonntag, 14. Februar, abends „Im weißen Rössl“.

Im Ruisenkaal im Hofgarten: Freitag, 12. Februar (Wahnenvollmond) „Fr. Volkshaus“.

Im Ludwigskaal im Hofgarten: im Hofgarten: Mittwoch, 10. Februar „Der Silberpfeil“, Donnerstag, 11. Februar „Der Silberpfeil“.

Veröffentlichung von Werken lebender Künstler. Die im vorigen Jahre hat sich das Berliner Kunsthaus Paul Graupe auch diesmal wieder ein Verzeichnis von Werken lebender deutscher Künstler zur Verfügung gestellt, das von der Reichsregierung diesem weiter gegeben und die Distribution dahin anordnet werden, daß eine hundert unlimitierte Werke zum Angebot gelangen. Durch den Erfolg der vorigen Veröffentlichung, abgesehen davon, daß die Künstler diesmal einflussreicher werden zu sollen. Wie bei der vorigen Aktion steht der Erfolg den Künstlern ungeteilt zu. Es ist zu hoffen, daß diese Art von Veröffentlichungen auch in Deutschland zu einer dauerhaften Verbindung wird, die auf Seite nationaler, literarischer Beziehungen zwischen Künstlerkreisen und laienlichem Publikum zu schaffen.

Der Bezirksrat tagt

Nach Erledigung der üblichen Verwaltungshandlungen, bei denen es sich meist um den Erlaß von Beschlüssen handelt, hatte der Mannheimer Bezirksrat in seiner gestrigen Sitzung in einer Reihe von Wirtschaftsgeschäften

keine Entschlüsse zu treffen. Das Geschäft der Besetzung eines Postens mit Musikanten von Vätern und Schwämmen in dem Hause D 2, 14 und eines Postens mit Musikanten sämtlicher Alkoholgetränke im Hause P 7, 2, ferner um Erlaubnis zur Besetzung des Hofes des als Stellvertreter für diese beiden Betriebe wurde auf 14 Tage zurückgestellt. Genehmigt wurden die Wirtschaftsgeschäfte für die „Kantinen“ in D 4, 11, „Martinihaus“ in O 7, 2, „Kantinen“ in P 2, 3, „Zum Ochsen“, Hauptstr. 70 in Neudorf, „Drei Weiden“, Hauptstr. 78, „Der Rößler“, Zelterstr. 4, und „Zum Meinen“ in Ludwigs. Das Geschäft zum Betrieb einer Wirtschaft auf dem Weingäßchen „Alte Mühle“ auf dem Rhein bei der Silberpappel wurde erneut abgelehnt, da kein Bedürfnis besteht und die Wirtschaftstätigkeit oberhalb des Strandes bis zum Ende des Jahres nicht zu erwarten ist. Zustimmung fand das Geschäft des Weinbauers des Weingäßchens in Richtung zum Erlaubnis zum Betrieb des hiesigen Kaffeehaus Doms unter dem Namen „Kaffeehaus“ im Hause Schwanenstraße 3, während einem Bier in Edingen die Konzession entgegen wurde, weil unter seiner Verwaltung in diesem Lokal sich unzüchtige Vorgänge abspielten. Bei der Verhandlung dieses Falles schloß der Vorsitzende, was seinen vorzuziehen, die Ausschließung während der Neugewerbestimmung aus.

Ueber die Einleitung von Klagen in den Rhein durch mehrere Fabriken in Mann-heim

war nicht einzuwenden. Die Abwasserentlastung ist über lange Jahre im Betrieb. Die Bestimmungen des Rheinbundes bezüglich der Verleitung des Abwasserrechts leben bestimmte Mengen vor. Die Zeitungen werden nötigenfalls einen Erhebungsantrag stellen. Das Baugebiet für den Ausbau einer Wasserleitung im Hause U 1, 4 wurde nunmehr nach vorläufiger Einverständigung durch den Bezirksrat gegen den Einspruch eines Vermittlungsorgans gegen die Unterlegung eines Gewerbebetriebs einleitet der Bezirksrat abgelehnt. Der junge Mann hat nicht weniger als 15 einschlägige Verurteilungen. In nichtöffentlicher Sitzung fand eine kleine Verhandlung der Schlichterordnung für den Mannheimer Rheinbau (mit Ausnahme der Stadt Mannheim) Annahme.

Mannheimer Schuljahr. Die Zahl der in der Schule unterrichteten Schulkinder belief sich im letzten Schuljahr auf 19.000, bei der Fortbildungsschule auf 4.000 und bei den höheren Schulen auf 700. Der Besondere bedürftig waren bei den Fortbildungsschulen 3.000 und bei den höheren Schulen 1.000. Die Unterhaltungen werden durch die Schulämter und die Schulämter vorgenommen. Bei den Nebenunterhaltungen wird den Schülern eine jährliche Unterweisung erteilt. Die Unterweisung erfolgt auf dem Wege über die freie Arbeit.

Die Anwesenheit, der letzten schlimmere Folgen für die Beteiligten hätte haben können, erlangte sich vorange Nacht auf der Mannheimer Straße an der Höhe der Brücke beim Bahnhof. Der Fahrer eines von Mannheim kommenden Omnibusses verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug und fuhr über die Straße hinaus. Die Besatzung wurde durch die Wucht des Aufschlages schwer verletzt. Der Wagen, der heute morgen noch mit den Kindern nach oben an der Höhe lag, ist in schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Wie steht es um das Sängerbundesfest?

Wieder einmal gehen durch die Tagespresse alarmierende Nachrichten, nach denen beschlossen worden sei, das

Frankfurter Sängerefest

nicht stattfinden zu lassen und auf bessere Zeiten zu verschieben. Die erneute Beerdigung dieser Beschlüsse rührt von einem Beschlusse des Leipziger Sängerbundes her. In seiner am 24. Januar abgehaltenen ordentlichen Jahresversammlung hat der Sängerbund im Sächsischen Sängerbunde auf Antrag einer Gruppe beschlossen, für die Verhinderung des Festes einzutreten. Vom organisatorischen Gesichtspunkte aus betrachtet, bedeutet dieser Beschlusse für den Deutschen Sängerbund und den Festkomitee zunächst nichts. Der DSB. geht fast 400 Unterbünde hin, von denen von diesen 10 der Leipziger Sängerbund. Der Beschlusse der Leipziger Sängerbund erbt dann Gewicht, wenn der am 24. Januar tagende Sächsischer Sängerbund, für den Beschlusse seines Unterbundes in einem Monat und die übrigen 15 Unterbünde zustimmen oder wenigstens mit Stimmmehrheit gegen die Abhaltung des Festes sich äußern.

In diesem Falle würde dann der Sächsischer Sängerbund wohl auf dem Sängertag der Sängerbundversammlung, des DSB., in Mainz Anfang April einen Verlesungsantrag stellen und über, ob die Mehrheit der Hände des DSB., auf seine Seite tritt. Mit einer erneuten Beerdigung des Festes zum Frankfurter Fest auf dem Mainzer Sängertag, der sich aber keineswegs etwas Unmögliches. Der Beschlusse des DSB., der, wie allgemein bekannt, auf seiner letzten Tagung, die ebenfalls in Mainz im Oktober vorigen Jahres stattfand, ausdrücklich beschlossen.

erst Anfang April zum Termin des Frankfurter Festes Stellung zu nehmen.

Selbst Erhebungen waren für diesen dazwischenzeitlichen Beschlusse meißend? Keineswegs die Möglichkeit auf eine Beerdigung der Beschlüsse. Das ist diese innerhalb so kurzer Zeit nicht entscheidend ändern würde, war damals schon deutlich vorauszu sehen. Die unerbittlichen Anmeldefristen im September 1901 hatten jedoch ein höchst erfreuliches Ergebnis erzielt: Fast 30.000 Sängere erklärten ihre Teilnahme am Frankfurter Fest, das man nicht Vergleiche mit Wien geben dürfte, war ebenfalls von Anfang an klar. Wenn am Wiener Fest 1901 über 100.000 Sängere teilnahmen, so sprechen die Momente mit, die bei keiner anderen Festlichkeit in die Weltgeschichte geworfen werden können. Man rechnet schon im Voraus für Frankfurt mit 60.000 Sängern, die unerbittlichen Vorausmeldungen haben damit alle Erwartungen übertroffen.

Der Fragestellung kann also nur lauten: Wird die Zahl der Teilnehmer bei der endgültigen verbindlichen Anmeldung erheblich sinken, und bei welcher Teilnehmerzahl läßt sich das Fest noch abspielen? Der Beschlusse, für den die Verantwortlichen dieser Frage Anfang und Ende bedeutet, ist keineswegs unzulässig gewesen, sondern hat bereits Anfang Januar die Beschlusse durch Nachrichten aufgegeben, ihre Teilnehmer verbindlich anzumelden. Am 1. März ist die Beschlusse für die Anmeldung. An diesem Tage wird sich also mit Gewissheit „schon auf dem Wege“ übersehen lassen, wieviel Sängere nach Frankfurt kommen. Selbstverständlich und Sängere haben dann Anfang April Gelegenheit, sich ebenfalls über die Frage der Abhaltung des Festes auszusprechen.

Vor diesem Termin über eine Verhinderung des Festes zu diskutieren, ist unangebracht und nur geeignet, Verwirrung zu stiften.

Die erneute den Ansehens, als sei die deutsche Sängere schaft in sich unzufrieden, während das Gegenteil der Fall ist. Selbst da, wo sich Stimmen schon jetzt gegen die Abhaltung des Festes erheben, so z. B. in Leipzig, verhält sich die Sache anders, als es nach außen den Anschein hat. Vor wenigen Wochen, im November vorigen Jahres, hat die Leitung des Sächsischen Sängerbundes an ihre 15 Unterbünde eine Rund-

frage gerichtet. In den eingegangenen Antworten stimmten 15 für Abhaltung des Festes und nur ein Sängerbund, nämlich Leipzig, für Verhinderung.

Somit die formelle Seite der Angelegenheit. Doch diese nicht den Ausschlag geben kann, ist selbstverständlich. Es bedarf keiner Ermahnung, daß sich die leitenden Stellen des DSB., immer wieder die Frage vorlegen — unabhängig von der bisher gemeldeten Teilnehmerzahl —, ob es angebracht ist, in bester Zeit ein Fest vom Ausmaße des Frankfurter Sängerbundesfestes zu feiern. Aber immer wieder ist betont worden, daß es sich hier nicht um ein „Fest“ nach allem Muster der Vorkriegszeit handelt, sondern um eine

durchaus ernste musikalische und osterländische Rundgebung.

Trotzdem wird man Bedenken gegen die Abhaltung des Festes, soweit sie von unerbittlichen, sachlichen Gesichtspunkten diktiert sind, gelten lassen. Bestimmend aber ist, wenn, wie es jüngst in einer mehrdeutigen Zeitung geschah, die Frage aufgeworfen wird, was „wobei der französische Nachbar“ zum Feste lauern würde. „Sicht dieses Deutschland, dem wir die Kriegserbitter verheißt sollen, hat Geld für große Sängere.“

Eine solche Bemerkung ist nur aus der Einseitigkeit zum Sängertag von vor dem Kriege verständlich, bei dem „L. L. L.“ die Hauptrolle spielte. Diese Auffassung hat sich seitdem geändert! Das bescheidende Einbringen nach unseren früheren Feiern hat der Vorherrschaft des Festkomitees, Dr. Hermann Frankfurter, schon vor Wochen mit trefflichen Worten in der „Deutschen Sängerbundzeitung“ gelehrt. Er schreibt:

„Der deutsche Sängere schaft kann ganz gewiß nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie auch jetzt in Vorkriegszeiten „Cicero-Parasiten“ betriebe habe. Auf der anderen Seite aber wird es sich die deutsche Sängere schaft nie und nimmer — auch nicht in der Zeit schwerer Not und gerade in dieser nicht — nehmen lassen, ihre nationalen Gefühle zu betätigen und vor aller Welt zu bekunden — ebenso wie auf dem X. DSB.-Fest in Wien —, ohne dabei Anstöße nach dem Ausland zu bilden und abzugeben, ob die Bekundung der Zusammengehörigkeit deutscher Stämme in einem wahrhaft nationalen Feste in des Wortes edelster Bedeutung auch dort gestattet und ja nicht abel vermerkt werde.“

Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen. Worten wie ah, was die verbindlichen Vorausmeldungen bringen. In dem Ergebnis der Anmeldung, das eben abgemacht werden muß, wird sich ebenso wie vor Wien auch die Möglichkeit, das Fest abzuhalten, am besten zeigen.

Doch die Vorbereitungen zum Feste plausibel und zielstrebig fortgesetzt werden müssen, ist selbstverständlich.

Wir danken es dem Festkomitee, daß er sich in seiner verantwortungsvollen Tätigkeit nicht beirren läßt. Sind die Anmeldungen eingegangen, ist es noch immer Zeit genug, festlich zu entscheiden. Aber jetzt sollte man nicht die laufende Anmeldung durch Rückfragen zu ihren verhalten, zumal Will und Inertheit in den meisten Kreisen sehr groß ist.

Neue Handhabung bei Friedhofsfeld. Wie wir kürzlich mitteilen, sind vom Arbeitsamt weitere 200 arbeitlose Familienmitglieder ausgestellt worden, um angestellt zu werden. Die erste Gruppe dieser 200 ist jetzt auf der Gemauerung von Friedhofsfeld, etwa 8 Minuten vom Bahnhof Süd entfernt, eingesetzt worden und hat mit den ersten Vorbereitungen zur Errichtung der Dämmer begonnen. Die Arbeiter kommen in erster Linie aus Friedhofsfeld, aus dem benachbarten Seidenheim und Meinau. Die Arbeiter bei den anderen Erdarbeiten gehen ausschließlich der milden Witterung ohne Unterbrechung weiter. An den Arbeiten für die landwirtschaftliche und gärtnerische Umgestaltung, die vom Arbeitsamt eingerichtet sind, nehmen alle Arbeiter teil.



Für Hindenburg!

Ueber eine Viertelmillion Eintragungen in zwei Tagen!

Ein schöner und verheißungsvoller Anfang, aber noch nicht ausreichend. Die Million muß erreicht werden! Die Listen liegen ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends in unserer Geschäftsstelle R 1. 4-6 auf. Wer sich noch nicht eingetragen hat, tue es noch heute!

Jede Stimme für Hindenburg!

Schulanfänger werden untersucht

Die Meldungen der Schulanfänger für das neue Schuljahr sind bereits eingelaufen. Eltern und Kinder hatten mit gemischten Gefühlen das erste Schuljahr. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß alle Schulanfänger schulmäßig untersucht werden. Diese Untersuchungen auf die Schulbereitschaft erfolgen in den ersten drei Wochen des neuen Schuljahres.

Im letzten Schuljahr waren nach Ansicht der Kreise von den 432 Schulanfängern 100 vorzeitig eingeschult, was eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Bei den Vorkursen zur Zurückstellung spielte die allgemeine Schwachheit die Hauptrolle. Dann kamen Krankheiten oder krankhafte Veranlagungen und geistige Defekte. Die Aufstellungen der Stadtschulräte und der Ortschulräte und der Eltern über die Notwendigkeit der Zurückstellungen gehen aber auseinander. Von den 100 Zurückstellungen auf Zurückstellung erlaubte die Schulbehörde nur 70 an. Bei den Anwesenheitsuntersuchungen erhoben 25 Eltern Einspruch. Auf Grund der bestätigten Gutachten wurden nur 5 Kinder endgültig zurückgestellt und auch bei den Mädchen hielt der Bezirksrat bei 19 Einsprüchen der Eltern 9 für gerechtfertigt.

Die Verhinderungen in der Auffassung über die Zurückstellungen sind verstanden. Der Arzt legt nur allem Wert auf den gesundheitlichen Zustand des Kindes. Die Schule rückt den schulpflichtigen Zeitpunkt mehr in den Vordergrund. Die Eltern möchten ihre Kinder, nachdem sie schulpflichtig sind, nicht mehr länger zu Hause haben. Es ist zu hoffen, daß die letzte ärztliche Prüfung jeweils eine Entscheidung über die Interessen findet und wirklich nur das schulpflichtige Kind zuläßt.

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA CREME
Neue Preise RM 0.15 - 1.00

Das Silbersevice

Stilze von Grete Wasse

Am 21. April 1901 verkaufte der junge Edmund Meland in dem Antiquariatsgeschäft von Hermann Schöttger ein antikes Silbersevice.

In dem Katalog dieses Verkaufes war außer ihm noch ein Käufer im Namen Axel Terjung, der, obwohl in die Beschreibung eines Gebrauchsgegenstandes verfallen, es doch nicht lassen konnte, dann und wann einen Blick in dem Tisch hinterher zu werfen, wo das kleine antike Silbersevice zum Verkauf kam, das er je gesehen.

Als Meland den Laden verließ, trat Terjung näher und betrachtete die einzelnen Stücke. „Es hat lange gedauert, bis ich dieses junge Mann entdeckte hat, das Erschließen zu verkaufen“, sagte der Händler schätzig. „Er war schon einmal nahe daran, mir die Silberarbeiten zu überlassen. Im letzten Augenblick aber machte er das Geschäft rückgängig. Jemandem möchte ich die Familie noch eine neuwertige Silberrückstände erschließen haben.“

Die Silberarbeiten waren immer wieder zusammengeführt, kam Edmund zu der Erkenntnis, daß sie ihr Glück für den Vater überlassen habe. Die außerordentliche Ehrlichkeit ihres Charakters veranlaßte sie, Axel Terjung diese Erkenntnis zu offenbaren und ihm zu überlassen, daß sie Edmund Meland liebe.

Obwohl Terjung den Mann, dem Edmund ihre Verzögerung, gar nicht kannte, empfand er ein Gefühl in seinem Herzen gegen den Unbekannten auf, den Edmund ihm vorzog. Aber er beherriichte sich und sagte ihr nur, es läme ihm vor allem daran, daß sie wahrhaft glücklich sei, und er müsse sich in sein Schicksal fügen. Immerhin entschloß er sich, nicht abzureisen, bevor er Edmund zukünftigen Ehegatten in Augenschein genommen.

Beim ersten Anblick Melands erinnerte er sich, irgendwo schon einmal diesen Namen, sozialen Kopf von aristokratischer Beschaffenheit Art gesehen zu haben. Aber er war unangenehm, weil er den Namen nicht kannte, daß es der dankte Vaden des Antiquariatsgeschäftes Schöttger gewesen, in dem sich dieser Kopf über ein antikes Silbersevice geistete. Axel Terjung nahm an dem Verleugungsstück von Edmund und Meland nicht teil. Ein Verhalten, das jeder insofern fand, der die Zukunftspläne kannte, die man für Axel und Edmund gehabt. Aber er schloß ein Geheimnis. Es trat jetzt ein, daß Edmund es nicht mehr auf dem Gebiete des Unbekannten konnte, den die Verlobungsgeheime der Freunde und Verwandten bis zum Rande bedeckten.

Da aber das Geheimnis sehr fürchterlich war und es Edmund über die Wachen entzündet, beschloß er, es nach dem heimlich Meland und den Vätern geandert vorzuführen.

Die beiden alten, ehrenwürdigen Diener des Hauses in ihrer Dienstverpflichtung versuchten nach Beobachtung des heimlichen des Meland in hohem Maße, Beschaulichen jenseits Welches. Als der eine der Diener Meland die silberne Tafel reichte, wurde der Blick auf ihn, daß es jedermaßen mit Schreien hätte nachkommen müssen, wenn nicht gerade in diesem Augenblick die Thüre lächelnd die Tür in einem angenehmen Raum geöffnet und angeordnet hätte. Und jetzt trat der stolze der Ver-

lobungsgeheime meines Vaters Axel Terjung in Augenschein nehmen.“ Auf einem runden Tische aus Ebenholz ward ein antikes Silbersevice aus Silber sichtbar. „Ist es nicht ein Silbersevice von wunderbarer funktioneller Arbeit?“ fragte Terjung die Frau. „Mein Vater schrieb mir, daß dieses Silbersevice bereits vor Jahren seine Aufmerksamkeit erregte, als er in einem Antiquariatsladen Junge davon sah, daß es ein veraltetes, junges Werk aus den Händen verfaßt. Um mir ein Beispiel von Zeitverweilung zu machen, hat er keine Mühe gespart, dem Verbleib der Silberarbeiten nachzugehen und es dem Besitzer abzugeben.“

Da die Waise sich im Nebenraum brännten, um das Silbersevice in der Nähe bewahren zu können, merkte Terjung, daß wenige Minuten später der Brautmann in den Laden kam und die Braut verließ, um nie mehr zurückzukehren.

Neues Gemeindefestwerk von Hindenburg und Wien. Das erste dieser drei Dratorien „Das Unerschütterliche, das Paul Hindenburg und der Jochen in die Diktatoratsperiode gewählte Gottfried Benn gegenwärtig mit einem neuen Gemeindefestwerk beschäftigt. Der Titel des Dratoriums ist jedoch noch nicht feststehend.

Um den Fortbestand der Breslauer Akademie. Zwischen dem Präsidentschen Kultusministerium und der Breslauer Kunstakademie hat gegenwärtig Verhandlungen im Gange, in ähnlicher Weise, wie es bereits bei der Kaiserlichen Akademie in Berlin geschehen ist, die Akademie durch Bildung von Meisterklassen weiterhin in Funktion zu lassen und sie unter der Oberhoheit der Berliner Akademie und in Verbindung mit der Breslauer Universität, aufrecht zu erhalten. Die Sorge um die Akademieklasse soll der Technischen Hochschule übertragen werden. Somit besteht eine gewisse Aussicht, daß die Forderung der Schlesischen Kunstvereine, die Breslauer Akademie nicht aufzugeben, auf Erfolg rechnen kann.

Ein Carl Zeiss-Gedenkfest für Weimar. Als Ehrung für den in Weimar geborenen Begründer der Zeiss-Werke, Carl Zeiss, soll jetzt eine Gedenkfeier errichtet werden. Es wird geplant, außer den Zeiss-Freunden in Weimar, zur Einweihung der Gedenkfeier am Weidengarten Carl Zeiss, auch eine Zeiss-Gedenkfeier zu veranstalten.

Die amerikanische Frau in und Europäern eigentlich nur in Karikaturen bekannt, nicht nur den Deutschen, denn auch in englischen und französischen Veröffentlichungen wird die amerikanische Frau mehr und mehr mit einer gewissen Ironie behandelt. In der „Lustwelt“ (Heft 4 des 7. Jahresbandes) hat Prof. Dr. Fred. Schömann das verheißungsvolle Bild zurückgekehrt und schildert sie, wie auch sie gleich ihrem europäischen Schwestern im Kampf um die Selbstbehauptung unter völlig veränderten Lebensbedingungen steht. — In einem anderen Aufsatz der „Lustwelt“ sucht Fred. Schömann die russische Revolution in ihrem eigentlichen Wesen zu erklären. Sie hat natürlich viele Ursachen, im Kern aber ist sie nach dem Verfasser Ansicht ein geistig-ethisches Phänomen. Die Revolution selbst wird schon interessanter, der unsere Zeit nicht nur an der Oberfläche mitzuerleben will. Auch der Brief Inhalt des Festes gibt, um mit Rubell Enden zu reden, wertvolle Einblicke in die geistigen Strömungen der Gegenwart.

Im deutschen U-Boot / 44 Stunden auf dem Meeresgrunde

Nach den Erfahrungen eines deutschen U-Boots-Senators.

Nachdem im Juni des vergangenen Jahres das englische U-Boot „Poseidon“ an der finnischen Küste von einem finnischen Dampfer gerammt worden war und in 40 Meter Tiefe rettungslos versank, meldet heute die englische Admiralität, daß das Unterseeboot „M. 7“ etwa 5 Seemeilen von Fortland bei Landshagen gesunken sei. Dessenungeachtet, das Boot zu heben, scheinen nicht mehr zu bestehen.

Das moderne englische U-Boot ist verhältnismäßig leicht unter der Waage gelassen. Bei dem Vorhandensein eines Spezialrettungsbootes nach der Art unseres früheren „Hulk“, der aus zwei parallelen durch Brücken fest verbundenen Schiffkörpern besteht, hätte wohl bei der verhältnismäßig geringen Tiefe eine Rettung des U-Bootes noch möglich sein können. Inwiefern die tatsächlich eingesetzten Hilfsmittel für einen solchen Spezialfall eingerichtet oder inwiefern sie nur beschaffen waren, läßt sich nach den wenigen vorhandenen Nachrichten nicht genau feststellen. Was die Güte des Materials und der Konstruktion anbetrifft, so hat der Berichtsführer am 20. September 1919 auf U-80 einen Fall erlebt, der allerdings der Güte der deutschen U-Boote ein ganz hervorragendes Zeugnis ausstellt:

U-88 erlitt vor der englischen Küste am Einzug zum Britischen Kanal einen Wellenschlag von Donnerschlag an. Nach der Torpedierung des ersten Torpedos wollte der Kommandant

unter dem angeschwollenen Dampfer hindurch-

tauchen,

um die Spur des U-Bootes zu verfolgen. Sei es nun, daß der Strahl („Sog“) des sinkenden Schiffes das U-Boot ergriß oder ob dann noch der sinkende Dampfer drückte, das Tiefenmanometer fiel mit rasender Geschwindigkeit bis auf 100 Meter. Auf größere Tiefen war das Kommando nicht geeignet, doch zeigte die Karte eine Tiefe von 144 Meter. Das Schützen und der dritte Mann an der Außenwand zeigten an, daß das Boot auf festem Grund lag. Elektrische Kraft war reichlich vorhanden, da erst kurze Zeit vorher reanuiert worden war. Die Landkarte schien veraltet zu sein. An allen Werten und Kommanden fehlte Wasser herein, aber die Außenwand blieb dem unversehrten Druck von 14 Atmosphären stand. Die erste Arbeit war, das Boot, das „Verloren“ (d. h. mit der Spitze nach unten) auf Grund gegangen war, zu „rücken“, in die waagerechte Lage zu bringen. Es ging auch ganz gut, aber alle Versuche, durch Freisetzen der Landkarte lert und damit Antriebe zu bekommen, fehlten.

Das Boot rührte sich nicht von der Stelle.

Der Freiluftvorrat war bald verbraucht und die Wasserten einer Rettung nach menschlichem Ermessen schwanben. Die Beladung des Bootes war 27 Mann stark. Nach 20 Stunden war die Luft zum Schwelmen fast, trotzdem wir von Zeit zu Zeit durch die Kabinatüren geprügelt (gereinigt) waren und der Sauerstoffvorrat fast ganz aufgebraucht war. Das Atmen wurde immer schwerer. Eine englische Wädelzeitung stellte sich ein. Nach 28 Stunden wurden die ersten ohnmächtigen, nach 30 Stunden war der erste Mann tot. Künftighin, mit rotendem Herzfließen lagen die anderen, kaum noch lebend, bis zu bewegen, mit kurzem, flachen Atem bekam die Lunge nur eine verbrauchte flüchtige Luft. Nach 34 Stunden fand der zweite. Dann ging es rascher. Der Kommandant, Kapitänleutnant Hübsch, starb, kurz nach ihm der Torpedomatrix im Vorsteck. Das waren 4 Tote nach 36 Stunden. Die Stimmung wurde verzweifelt. Stöhnend und leuchtend lagen die Aermchen herum, und immer eindringlicher wurde die Bitte von vielen: „Schickt uns doch Luft.“ Der U-Bootsführer verlor sich noch einmal, das Gefährte zur Luftreinigung anzustellen, aber die schwach gewidene Krone verlor den Dienst. Qualvoll schlichen die Stunden, man wußte, es waren 40. Alle Hoffnung war verschwunden. Der Torpedomatrix hat, mit nach vorne zu kommen.

„Wenn wir schon sterben müssen, dann machen wir jetzt ein Ende und lassen die Torpedos los.“

Zwei Helfer schleppten sich mit nach vorne. Mit unerschütterlicher Blässe begann man den Deckel eines Torpedobehälters aufzuschrauben, den Torpedo zu lösen. Es war uns doch gelehrt worden, daß schon bei drei Atmosphären Druck von unten, also in 30 Meter Tiefe, der Torpedo zur Selbstentzündung komme.

Man wartete jeden Augenblick auf die Detonation; die der unmittelbaren Qual ein Ende machen sollte. Sie kam nicht! Ein Verlager? Dabei eine Stunde gedauert man, mit watten Gliedern und nach Atem ringend, um den Deckel des zweiten Behälters aufzuwickeln. Dasselbe unheimliche Stille.

Man erkannte man, daß auch die 14 Atmosphären Wasserdruck die Torpedos nicht zur Entzündung bringen konnten, und man turbelte, von einer vagen Hoffnung geleitet, die zwei anderen vorderen Torpedos auf. Schon etwas zurück zur Fronte, der Torpedomatrix immer hinterher. Gleichgültig wurde auf die vier Enden der elektrischen Zündung gedrückt. Vagen Hellen vor dem Boot, die die Torpedos zur Detonation bringen sollten? Der leisen Erschütterung des Wasserdruck folgte wieder die tiefe, unheimliche Stille. Aber das Boot rührte sich, nun die Torpedos entzündet, spürbar vorne auf.

Es hand hielt mit dem Zug nach oben.

Der Versuch, das Wasser aus dem äußeren (äußeren) in die vorderen Gleichgewichtskübel zu pumpen und wieder vordrücken zu bekommen, mißlang. Die Pumpe „leugte“, d. h. sie schickte kein Wasser. Durch die Bewegung des Bootes hatte alle Ventile geöffnert sein. Es blieb nur noch ein letzter, vermittelte Versuch: auch den ersten Torpedo loszulassen. Bei der Lage des Bootes mußte er unmittelbar auf den felsigen Grund treffen. Dann war es eben zu Ende. 44 Stunden hatte man, eingeschlossen in der fürchterlichen Tiefe, auf dem Grunde des Meeres gelegen, als der zweite Torpedo freigesetzt war und der elektrische Strom der Zündung abgedrückt wurde. Es war unheimlich still. Keine Explosion gab Antwort auf den Druck. Ob der Torpedo durch seinen eigenen Widerstand in diesem Zustand noch gelockt wurde, ob das Boot sich schon nicht mehr unmittelbar aus

Meeresgrund befand: Niemand wird es entscheiden können.

Es wurde erwartet, bis mit einem Male einer schrie: „40 Meter“ und alle nach dem Tiefenmanometer blickten. Es blieb langsam nach oben. Bei 15 Meter sah man abwechselnd durch die dicke Glasplatte des Fensters Licht und Dunkelheit sich färben. Plötzlich war es ganz klar. Die Kräfte reichten nicht aus, um die Luke aufzuschrauben, zwei Kameraden halfen. Der erste Mann, früherer Pilot, brante wie flüssige Feuer im Mund und in der Kehle, die seit Stunden des Sauerstoffes entbehrt waren. Inzwischen Gefühl des Geruchteins war noch da, dann kam der Führer in eine tiefe Ohnmacht, aus der er erst nach 4 Stunden erwachte. Von den 27 Mann der Beladung lebten noch neun. Die anderen

28 hatten die fürchterlichen Stunden nicht überlebt.

Der äußere Bootkörper war zerbrochen wie eine Kanonenkugel, auf die man wachlos mit dem Hammer geschlagen hat. Die Tiefenrudermaschine war zerbrochen, an ein Tauchen war nicht mehr zu denken. Aber die Gefährten stürzten wieder frische Luft.

Getraulich hielten die Überlebenden zusammen. Der Divanführer übernahm das Kommando. In neun Tagen fuhr das Boot um Island herum zwischen den Shetlands und den Orkneys und gelangte in holländischer Küstengewässer durch drei englische Wachtschiffe nach Bergen i. Norwegen. Am anderen Tage lag das Boot im U-Boot Funkverbindung nach Norddeich und wurde von einigen Torpedobooten empfangen und über in den Heimathafen Kiel geleitet.

Der tapferen Beladung wurde vom Kaiser im Reichsmarineamt persönlich Lob und Anerkennung ausgesprochen.

Die schöne Helena von Cambridge

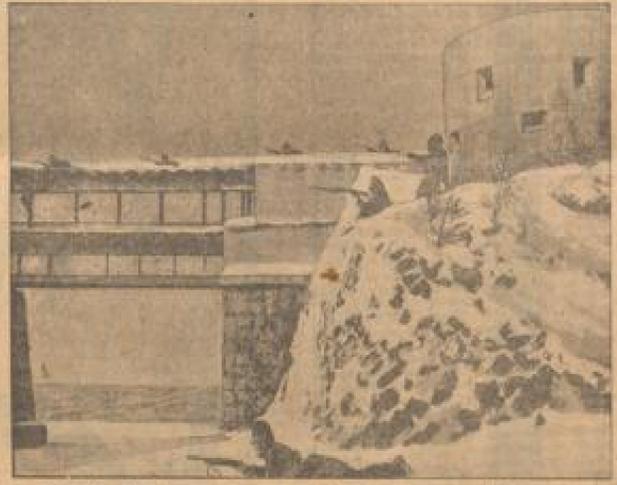
Von unserem Londoner Vertreter

Wenn in einer kleinen Universitätsstadt wie Cambridge ein angesehener Arzt die Frau eines kleinen Krämers zu Besuchszeiten einladet, um ihr anzuhören und sie im offenen Auto abholt, dann redet bald die ganze Stadt davon. Schon lange hat man in den Lehrhäusern und an den Stammtischen von Cambridge vorangeführt, daß es mit dem Doktor Scobie und der Frau Place sein gutes Ende nehmen werde. Man sah Mr. Place, den berühmten Ehegatten, mit starkerem Gewicht seine Taten streben und hörte ihn abends in der Kneipe betrunken zu Hause zu murmeln. Dann wurde es bekannt, daß es zum Bruch gekommen war und das Place seinen Wohnort verließ habe. Ganz Cambridge freute sich auf den Bruch, aber niemand konnte voraussagen, daß der Bruch in einer Zerknirschung werden würde, deren Ende bis in die letzten Pforten der britischen Inseln miterblich. Heute sind die freudigen Ehegatten und Dr. Scobie zu Hauptpersonen eines neuen Dramas geworden, in dem das ganze Volk den Ohr mitprügelt. Der Fallstand ist schnell erzählt. Der kleine, schwächliche Mr. Place hat offenbar in der Wahl seiner Ehefrau zu hoch gegriffen. Frau Owen-

place war, wie das in England häufiger als in anderen Ländern vorkommt, ihrem Mann an Verstand, Temperament und Lebensfreude weit überlegen. Seine Sparamkeit hielt sie für Geiz; Geiz hielt sie für eine Verteidigung; sie machte ihn deshalb für jeden kleinen selbständig und entwickelte sich zu einer jener schillernden Persönlichkeiten, die es nur unter den Kammervermietern der Universitätsstädte zu geben scheint.

Das Weibchen blühte, und sie machte sich an Höherem heran. Sie trat einem Theaterverein bei — und es trat sich so, daß Dr. Scobie Vorsitzender der Gesellschaft war. Von da an wurde es Frau Place vollends klar, daß sie für den „Zügelbrecher“ viel zu gut war. Der Mann sah keine Zeit übrig zu, wie der wohlhabende Doktor seine Frau bejahte und zu vornehmen Annehmlichkeiten einlud. Einmal Tages wurde es ihm zu bunt. Er haßte sich auf angetrunken und gab den beiden Kindern zu verstehen, daß seine Weibchen in Ende war. Man beschloß, die Angelegenheit durch einen Juristengang zu entscheiden, wie weit die honorarlichen Gebühren um die schöne Helena kämpften. Das Urteil fand zwar nicht unter den

Japanischer Angriff von der Mandchurie bis Kanton



Japanische Schiffsflotten besetzen einen Flussübergang auf dem Vormarsch in der Mandchurie



Oben: Blick auf einen Arm des Jangtsse-Flusses bei Kanton, von dem aus die japanischen Kanonenboote die Stadt bombardierten. Unten: Alles Tot in Kanton, der chinesischen Regierungshauptstadt, die nun ebenfalls unter dem Jensei der Japaner liegt

Japanische Schiffsflotten besetzen einen Flussübergang auf dem Vormarsch in der Mandchurie

Bilder vom Berliner Presseball 1922



Bilder vom Berliner Presseball 1922

Eine Page der hohen Politik: Der amerikanische Botschafter H. M. Woodruff und seine Gattin, im Zentrum mit Finanzminister Dr. Brüning rechts, dem nach rechts: Otto Hübner, Emil Strauß, Richard Lander und Ulrich Lohde, die Frau Carrie Woodruff.

Mauern von Troja, sondern in der Nähe der Frau Place hat, aber es endete sehr entschieden an der Hand des amerikanischen Botschafters, der seinem Geistesgenossen die Augen hinterließ. Ebenso scheint sich um das gefährliche Knäuel der Tragödie zu entwickeln zu wollen. Da der betrogene Mann keinen Beweis dafür hatte, daß die Ehe gebrochen worden war, verlor er den Kopf auf Grund eines verhängnisvollen Geheißes, das dem Ehemann Eodenerlay zuspricht, wenn ein anderer Mann die Frau veranlaßt, das Gatten zu verlassen.

Das Unglück wollte, daß der Fall vor den berühmten Richter Mac Cardie kam. Dieser alte Herr ist ein einzelgängerischer Junggeselle und beharrt unter der unheilvollen Fabelwelt der modernen Nihilisten, die er den Weltmenschen unerbittlich vorwirft. Nach englischem Recht hat die Frau das Recht, ihren Ehemann zu verlassen, wenn sie will. Der Körper der Frau geht nicht dem Mann; er ist ihr Eigentum, nicht umgekehrt. Die Frau kann ihre eigene Beschäftigung wählen, sie kann ihre eigene politische Parteipolitik und religiöse Überzeugung haben. Sie kann entscheiden, ob sie Kinder haben will oder nicht, und kann bestimmen, wann jedes Kind geboren werden soll. Die verheiratete Frau hat heute ihre Freiheit gewonnen. Sie ist Staatsbürgerin, nicht Sklave. Sie kann über ihr eigenes Eigentum und über ihre Freundschaften entscheiden. Der Mann hat kein Recht, sich zum Doktor über das Recht der Frau anzusetzen. Das mag deutschen Lesern ziemlich selbstverständlich erscheinen, aber aus dem Munde eines englischen Richters klingen solche Behauptungen gerade revolutionär.

Auf die Geschworenen wirkte die richterliche Hinweis dem vermittelnd. — Sie konnten sich nicht auf einen einstimmigen Beschluß einigen. Der Fall wird der Fall vor einem höheren Gericht zu entscheiden, aber der Ausgang ist so gut wie sicher: Die mehr oder weniger schöne Helena von Cambridge wird ihren künftigen Freund nicht aufgeben haben. Der arme Herr Place aber, der schon genug Spott erlitten mußte, wird nun auch noch den Schaden haben. Die verheiratete Helena, die sich das gemeinsame Leben mit dem Verdienst aus vermieteten Zimmern erhalten hat, legt ihn kurzweilig vor die Tür. Er muß jetzt selbst in einer Mietkammer hausen und darüber nachdenken, wie sich es gewissermaßen, wenn er die fünfmalige Pfund Schadenersatz bekommen läßt. Die ihm der Rechtsanwalt in Aussicht gestellt hat.

* Mailänder Tanten für Venedig. Im Mailand stellt man es nach dem bekannten Sprichwort in höchst überflüssiger Weise nach. In unseren Tagen könnte man es in demselben Sinne als ungewöhnlich bezeichnen. Tanten nach Venedig zu beschreiben, wo es bekanntlich auf dem Marktplatz von diesen zirkulierenden Tanten wimmelt. Aber die Heberflut gelehrt: die Mailänder Tanten werden nach Venedig verpflanzt. In Mailand haben die Tanten kein Glück. Sie beschließen dort in großen Scharen namentlich den Hof und die Umgebung zu alten Krankenheimen. Die Behörden wollen aber nichts von ihnen wissen. Die Kerle des Krankenhauses verurteilen sie als Träger von Krankheiten und der Stadtrat behauptet, sie beschmutzen die Denkmäler. Man hatte schon alle Vorbereitungen getroffen, sie einzufangen und zu töten, als die Tierärztliche Behörde von Venedig mit der Frau wandte, ob die Segenstadt den Mailänder Tanten nicht eine Aufnahme bieten würde. In Venedig hat man im Gegensatz zu Mailand die Tanten sehr gern. Man hat sie dort in früheren Jahrhunderten als Teilhaber sehr geschätzt. Sie eingeladen und verehrt. Die Tanten, die diesen Grund entgegen, sammeln sich auf dem Marktplatz an, wo sie unbedingten Schutz genießen. Sie konnten sie sich verschaffen und in Wohnort von Venedig haben heißt es dem Mailänder, der sterblichen Tanten mehr Gefallen als an Mailand. Sie waren auch sehr beliebt, die Mailänder Tanten zu überreden, die damit dem großen Schaden entziehen, zum Tauschgegenstand zu werden.

